

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

**Nr. 42.**

Donnerstag, den 7. April

**1892.**

Der Herr Bürgermeister von Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände im Verwaltungsbezirk der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft werden unter Hinweis auf § 14 der Verordnung vom 4. April 1879 (Gesetz- und Verordnungsblatt v. J. 1879, Seite 165) veranlaßt, über die in ihren Gemeinden wohnhaften oder ansässigen, **über 14 Jahre alten Katholiken**, soweit dieselben ein eigenes Einkommen haben, einschließlich der nach § 3 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 für ihre Person beitragspflichtigen katholischen Ehefrauen ein nach Anleitung des der angezogenen Verordnung beigedruckten Formulars (Seite 171 und 172 des Gesetz- und Verordnungsblattes v. J. 1879) anzufertigendes Verzeichniß unter Angabe der von einer jeden Person zu entrichtenden, im Einkommensteuer-Ortscataster ausgeworfenen Normalsteuerfüße und der Zahl der auf den Grundstücken der nicht am Orte wohnenden Grundstücksbesitzer ruhenden Steuereinheiten, dafern aber anlagepflichtige Katholiken in ihren Gemeinden sich nicht aufhalten, einen Vacatschein bis

zum 20. April 1892

anher einzureichen.

Schwarzenberg, am 4. April 1892.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Fehr. v. Wirking.

Veschr.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Gustav Eduard Hochmuth** eingetragene Grundstück, Haus mit Garten und Wiese Nr. 60 des Brandcatasters, Nr. 3 des Flurbuchs und den Flurstücken Nr. 2, 4 und 153 des Flurbuchs, Follum 2 des Grundbuchs für **Unterstützengrün**, geschätzt auf 3900 Mark, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 2. Mai 1892, Vormittags 10 Uhr  
als Anmelddetermin,

ferner der 20. Mai 1892, Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

sowie der 28. Mai 1892, Vormittags 10 Uhr  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelddetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelddetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 4. April 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

Rauhsch.

Grühle, G.S.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der 77. Geburtstag des Fürsten Bismarck ist auch in England nicht unbemerkt vorübergegangen und fast ausnahmslos hat die Presse in anerkennenden rühmenden Worten der großen Verdienste des Fürsten um das deutsche Reich gedacht. Bemerkenswerth ist nachstehende Auslassung des „Standard“: „Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß in den Ruhmeserhebungen und ehrerbietigen Huldigungen, die dem Fürsten gestern in so reichem Maße dargebracht wurden, ein bestimmter Hintergedanke versteckt ist. Die preussische Ministerfraktion ist zwar für den Moment beigestimmt, hat jedoch ein Gefühl der Unruhe und des Mißtrauens zurückgelassen, welches nicht so leicht verschwinden dürfte. Die Demission des Grafen Zebly, die Ernennung des Grafen Eulenburg zum preussischen Premier und das Falllassen des Schulgesetzes haben die Lage nicht verbessert. In Deutschland ist man allgemein der Ansicht, daß alle diese Wandrer nur das Vorspiel zu dem Rücktritt des fähigen und geschickten Ministers sind, welcher nach dem Fürsten Bismarck die Bürde des Kanzleramts auf sich nahm. Die Demission des Grafen von Caprivi würde indeß kaum einen heilsamen Einfluß auf die öffentliche Meinung haben, welche durch (hoffentlich unbegründete) unheilvolle Gerüchte über den Gesundheitszustand des Souveräns außerordentlich erregt ist. Zudem bietet die Lage der auswärtigen Angelegenheiten kein derartiges Bild, daß der vaterlandsliebende Deutsche gleichgültig einem Zeichen von Schwäche oder Zerrüttung der Regierung zuschauen könnte. Unser St. Petersburger Korrespondent hat kürzlich die wahre Bedeutung jener militärischen Bewegungen an der Westgrenze Ruß-

lands erklärt, welche an und für sich drohend genug ausschauen. Aber selbst wenn der Zar sie ihm zugeschriebene Drohung, Polen und Schlessien mit seinen Truppen zu überschwemmen, nicht unmittelbar verwirklichen sollte, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Kriegsrüstungen Rußlands anhaltend fortbauern, während die innere Lage des Reiches eine solche ist, daß sich immerhin ein plötzlicher verzeifelter Entschluß zur Abwendung von Gefahren am eigenen Heerd erwarten läßt. Hat die Mehrheit der Deutschen auch allen Grund, wie Fürst Bismarck gestern erklärte, auf die Stärke ihrer Hülfsmittel, auf die nationale Entschlossenheit und das Geschick und das Wissen ihrer Regierung zu bauen, so erscheint der politische Horizont jedoch unruhig genug, um viele gute Unterthanen des Kaisers zu veranlassen, ihre Augen ängstlich nach Friedrichruh zu richten. Und es erfüllt sie mit hoher Genugthuung, daß der greise Staatsmann ungeachtet seiner 77 Jahre noch immer in dem Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte und allem Anschein nach im Stande ist, sollte die Nothwendigkeit eintreten, sein Genie und seine beispiellosen Erfahrungen auf's Neue in den Dienst seines Landes zu stellen.“

— Der Reichskanzler Graf Caprivi wird sich unmittelbar nach dem Osterfest zum Kurgebrauch nach Karlsbad begeben. Es ist dies der erste Erholungsurlaub, welchen der Graf seit Uebernahme des Kanzlerpostens nachgesucht hat.

— Die Eisenbahnverwaltungen von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen und Württemberg haben die mitteleuropäische Zeit bekanntlich bereits vom 1. April ab auch für den Ausendienst eingeführt. Mit Rücksicht hierauf führt die Reichs-Postverwaltung zu demselben Zeitpunkt die mitteleuropäische Zeit für den

### Schulaufnahme zu Eibenstock.

Die Aufnahme der Kinder, welche Ostern 1892 in die hiesige Schule eintreten sollen, findet

Montag nach dem Sonntage Palmarum, d. 11. April im Schulzimmer Nr. 7 und zwar für die

I. Bürgerschule nachmittag 2 Uhr und für die

II. Bürgerschule nachmittag 3 Uhr statt.

Die Direction der I. u. II. Bürgerschule zu Eibenstock.  
Dennhardt.

### Holz-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathhaus in Aue kommen  
Dienstag, den 12. April 1892, von Vorm. 9 Uhr an

aus den Schlägen der Abtheilungen 52, 53, 68-70, in den Durchforstungen und Läuterungen 7, 8, 13, 18, 27, 35, 38, 47, einzeln in 15, 20, 43, 52, 53, 56, 59, 71 und Wirtschaftsstreifen L.

143 buch u. aborn. Klöber von 13-63 cm Ober- bez. Mittenst., 1,5-7 m lang,	16-50 "	Oberstärke, 3,5 u. 4,0 m lang,
4281 weiche	7-15 "	"
8759 Schleißhöfzer "	8-12 "	"
38 buch. u. aborn. Stangenkl. "	11-15 "	Unterstärke, 9 "
14 "	8-15 "	"
686 weiche	"	"
15 Km. w. Nutzknüppel,	"	"

sowie in der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock  
Mittwoch, den 13. April 1892, von Vorm. 9 Uhr an

29 Km. buchene, 215 Km. weiche Scheite,	290 "	Knüppel,
19 "	"	"
29 "	"	und erlene Zaßen,
54 "	"	"
ca. 800 "	"	weiches Streureisig und 14 Km. weiche Stücke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

**Rgl. Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock und Rgl. Forstrentamt Eibenstock,**

Rehmann.

am 5. April 1892.

Wolfram.

gesamten Postdienst in den Ober-Postdirektionsbezirken Karlsruhe, Konstanz, Straßburg und Metz ein. Ebenso gelangt vom 1. April ab seitens der Telegraphenanstalten im ganzen Umfange des Reichspostgebiets im inneren Telegraphendienst nicht mehr die mittlere Berliner Zeit, sondern ebenfalls ausschließlich die mitteleuropäische Zeit zur Anwendung. Inzwischen ist auch für alle preussischen Bahnen die Anweisung ergangen, die Einheitszeit vom 1. April 1893 im äußeren Dienst zur Einführung zu bringen. Im Anschluß an diese Thatsachen bereitet die „N. A. Z.“ darauf vor, daß in der nächsten Session des Reichstags ein Gesetzentwurf zur Vorlage gelangen wird, welcher allgemein für den ganzen Umfang des Reiches die Einheitszeit einführt und für die sichere Durchführung der Maßregel Sorge trägt.

— Schweiz. Zürich. Sonntag Nachmittag ging auf dem Greifensee das Dampfboot, welches auf demselben, und zwar als einziges kurzfrist, mit 38-40 Personen plötzlich unter. Es herrschte völlige Windstille und das Wetter war sehr schön. Ertrunken sind 3 Männer und 1 Kind, die übrigen Insassen konnten sich retten. Die Ursache des Unfalles war die Ueberfüllung des kleinen Dampfschiffes, welches seinerzeit der Kaiserin Eugenie gehörte und nur für 25 Personen Tragfähigkeit hat. Montag früh ist das Schiff wieder gehoben worden.

— Spanien. Am Montag ist gegen das Gebäude der Deputirtenkammer in Madrid von anarchistischer Seite ein Dynamitattentat versucht worden. Eine amtliche Mittheilung giebt davon nachfolgende Darstellung: Mehrere Polizisten beobachteten vor dem Eingang zur Deputirtenkammer zwei Individuen, welche den Augenblick abwarteten, bis der Präsident in die Kammer hineinging. Nach



einigem Bzern traten die beiden Individuen, von denen jeder ein kleines Backet in Form einer Flasche bei sich trug, in das Gebäude ein. In diesem Augenblick warfen sich die Polizisten auf sie und legten ihnen starke Fesseln an. Die Verhafteten nannten sich Devoc und Fercira, ersterer gab an, Franzose, letzterer behauptete, Portugiese zu sein. Bei den Verhafteten wurde ein Schriftstück mit der Aufschrift „Reglement für die Arbeiten der kosmopolitischen Gesellschaft“ vorgefunden, worin angegeben ist, in welcher Weise der Reihe nach die Deputirtenkammer, der Senat, der Justizpalast, der Staatrath, das Kriegsministerium, die Bank und das königliche Palais in die Luft gesprengt werden sollte. Das Attentat gegen das letztere sollte am Palmsonntag während der Messe ausgeführt werden. Die Verhafteten haben in dem Verhör ein Geständnis abgelegt. Die vorgefundenen Sprengwerkzeuge sind 15 Centimeter lang und mit Dynamit geladen. Unter den Deputirten sowie in der Bevölkerung macht sich eine lebhaftere Erregung gegen die Verbrecher bemerkbar.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schöneheide**, 5. April. In südlicher Richtung wurde am vergangenen Sonntag kurz vor 12 Uhr von hier aus von verschiedenen Personen ein prachtvolles Meteor beobachtet. Dasselbe verbreitete in der Dauer von einigen Sekunden ein so starkes Licht, daß die Gegend in weitem Umkreise fast taghell erleuchtet gewesen ist, und die Beobachter im ersten Augenblick nicht wenig darüber erschrocken waren. Vor dem Niederfallen schien der Meteorstein in eine größere Anzahl von Stücken zersprungen zu sein; es sah beinahe so aus, als wenn bei einem Feuerwerk eine Leuchtugel explodiert und unzählige Funken und Strahlen nach allen Seiten hinsprühen.

— **Dresden**, 5. April. Der Landtag ist heute von Sr. Maj. den König mit einer Thronrede geschlossen worden. Dem von Sr. Majestät in Person vollzogenen feierlichen Schluß in Person des königlichen Schlosses wohnten die Prinzen Georg, Friedrich August, Johann Georg und Max bei, ferner die Minister und Mitglieder des Hofes und des diplomatischen Corps. Im Laufe des Nachmittags fand im Banquet-Saale des Schlosses Landtagstafel statt, an welcher der König, die Prinzen und die Prinzessin Mathilde theilnahmen. Abends 10 Uhr 25 Min. ist Sr. Maj. vom Schiffschiff Bahn aus in Begleitung seines Flügeladjutanten Major von Haugl über Leipzig-Frankfurt nach Mentone abgereist, um daselbst mit Ihrer Maj. der Königin einen mehrtägigen Anfsenthalt zu nehmen.

— **Leipzig**, 4. April. Gestern fand in den Räumen des Krystallpalastes die vom Militärverein „Königlich sächsische Ulanen Nr. 17 und 18, Leipzig und Umgegend“ zum Jubiläum des fünfundsanzigjährigen Bestehens der beiden sächsischen Ulanen-Regimenter veranstaltete Festschicht statt, zu deren Teilnehmern auch eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Offiziere, meistens von den Ulanen, gehörten. Um 5 Uhr erfolgte die Begrüßung der Ehrengäste und Festteilnehmer durch den Vorstand des Vereins, woran sich die von Herrn Rechtsanwält Dr. Hans Blum gehaltene Festrede schloß. Den Glangpunkt der Festschicht bildete ein vom Dramaturgen des Leipziger Stadttheaters, Herrn Trombe-Schwiening, verfaßtes, trefflich ausgestattetes und vorgeführtes Reiterfestspiel, wozu beide Ulanenregimenter namhafte Theilnahme gestellt hatten. In demselben wurde die Ulanenwaffe in einer Reihe von Bildern und Szenen vorgeführt, und zwar, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der beiden sächsischen Ulanenregimenter, als Darstellung der Geschichte der Ulanen überhaupt. Mit dem szenischen Prolog verbanden sich auf der Bühne dargestellte „lebende Bilder“. Sie zeigten den „Beutezug der Tataren“, der unter König August dem Starken genannten tatarischen Hofschaar der polnischen Reiterei als Stammes der Ulanen, welche in Sachsen zuerst im Jahre 1730, beim großen Lufslager bei Zeithain, erschien, sich später bei den schlesischen Kriegen theilhaftig und eine Zeit lang in Dresden garnisonirte. Das zweite lebende Bild stellte den „Tod des Fürsten Poniatowski in der Schlacht bei Leipzig“ dar; das dritte „Sächsische Ulanen im Vivouac“; das vierte „Sächsische Ulanen vom 1. Regiment im Gefecht bei Douzy“ und das fünfte Bild „Ulanen vom 2. Regiment beim Ueberfalle von St. Quentin“. In der Arena kam eine Szene „Einzug König Augusts des Starken in Warschau“ zur Darstellung, sowie ein Tanz der Polen und Polinnen; als Reiterspiele eine Quadrille der polnischen Lancers und eine Mandöverquadrille der sächsischen Ulanen, und als Fechtscenen „Lanzendreien“ und „Florettreien“. Mit der Schlußverkündigung der Vorstellungen verband sich ein Gedicht auf den erhabenen Kriegsherrn Sr. Majestät den König. Das Ulanenfestival war eine gelungene und erhebende Feier und erntete reichen Beifall. Ihm schloß sich, in sämtlichen oberen Räumen des Krystallpalastes, für die Festtheilnehmer ein Ball an.

— **Leipzig**. Am 23. Juli des Jahres 1602 fand auf dem Rabenstein vorm Grimmschen Thore hier eine Hinrichtung statt, die von ganz besonderen Umständen begleitet war und Vornehm wie

Bering in große Aufregung versetzte. Es waren zwei Deliquenten, die zum Tode geführt wurden. Einer war der Schneider Peter Zeising aus Halle. Ein gelangener Schwertdieb machte seinem Leben ein Ende. Anders gestaltete sich die Sache bei dem zweiten Todesurtheil. Dieser war der Seiltänzer und Possenreißer Hans Peter, welcher früher in des Rath's Windmühle vor dem Petersthore als Knappe gearbeitet hatte, und dann unter „die fahrenden Leute“ gelaufen war. Als nun Hans Peter auf den Rabenstein kam, stieg ein schweres Donnerwetter am Himmel auf und der Sturm heulte durch die Lüfte. Der Deliquent führte allerlei wunderliche Reden und wollte nicht niederknien, um sich sein Recht anthun zu lassen. Der Scharfrichter, Baltin Heiland, redete ihm gütlich zu, daß er niederkniete. Aber es mißlang der Streich, daß er den Verurtheilten in die Schulter hieb, der davor arg schrie und zeterte. Die Henkerknechte wollten ihn aufrichten, aber er wehrte sich. Darauf warf Baltin Heiland einen Strick um den Hals und schlug ihm den Kopf in Liegen ab. Man hielt nunmehr den Hingerichteten für einen Schwarzkünstler, wie denn der Scharfrichter für gewiß aus sagte, er habe drei Köpfe übereinander gesehen und nach dem untersten zu hauen vermeinet. So entging Baltin der Strafe.

— **Chemnitz**. Eine wichtige Erinnerungsfestfeier konnte in diesem Jahre die Stadt Chemnitz auf industriellem Gebiet begehen. Im Jahre 1822 gelangte hier die erste Dampfmaschine zur Aufstellung; es sind also seit diesem für unsere Stadtgeschichte so wichtigen Moment siebzig Jahre verflossen. Jene erste Maschine wurde in der Rattundruckerei von Pfaff & Sohn in Chemnitz aufgestellt; sie hatte 8 Pferdekraft und war von der Aston'schen Maschinenfabrik in Magdeburg geliefert. Welch gewaltige Entwicklung hat die Stadt Chemnitz seit dem Einzuge dieser ersten Dampfmaschine durchgemacht! Aus kleinen Anfängen ist seitdem eine Industriefeststätte emporgewachsen, die in zahlreichen Waaren den Weltmarkt beherrscht und bereits seit Jahrzehnten Maschinenbauanstalten besitzt, deren Ruf nicht nur in allen Kulturländern geachtet ist, sondern die auch dem Umfange ihres Betriebes nach zu den größten Europas gehören. Eine gleiche Erinnerungsfestfeier könnte übrigens ganz Sachsen in diesem Jahre begehen, denn 1822 gelangten in Sachsen überhaupt die ersten Maschinen zur Aufstellung. Es war dies jene Chemnitzer Maschine und eine andere, gleichfalls von 8 Pferdekraften, die auf den Burg'schen Kohlenwerken in Burg bei Dresden in Betrieb gesetzt wurde und von Krimm in Halle bezogen war.

— Vom Stadtrath in Chemnitz wurde das Gesuch des Vertrauensmannes der dortigen sozialdemokratischen Partei um Ueberlassung des Festplatzes am Rückwalde zur Abhaltung der Waiseier abgelehnt.

— Einen großen Aufschwung hat in den letzten Jahren der Radfahrersport genommen. Während sich 1882 kaum 2000 Radfahrer in Deutschland befanden, dürfte heute die Zahl von 100.000 Radfahrern nicht zu hoch begriffen sein. In Nürnberg allein sind es über 1000 Personen, welche diesem Sport huldigen, auch in Dresden ist das Radfahren ungemein verbreitet. In sportlicher Beziehung steht Frankfurt a. M. an der Spitze, in welcher Stadt sich die besten deutschen Rennfahrer, wie August Lehr, Alwin Vater, Theodor Jaide u. a. m. befinden. Die meisten Vereine, welche das Radfahren lebendig als Touren- oder Rennsport betreiben, gehören dem gegenwärtig ca. 16.000 Mitglieder zählenden, über ganz Deutschland verbreiteten Deutschen Radfahrer-Bund an, dessen Sitz sich seit der im Jahre 1884 in Leipzig erfolgten Gründung in Magdeburg befindet.

— Da das sonnige Frühlingswetter bald wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchten wir an die Mütter und Kinderwärterinnen die Mahnung richten: Schonet die Augen der Kinder! Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch das durch die Wolken dringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man, weiße Bettchen in die Kinderwagen zu legen oder über denselben rothe oder weiße Decken anzubringen. Der Hals der Kleinen darf niemals mit biden Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder leicht zum Schwitzen gebracht werden und sich dann umso eher erkälten können.

— Das Schächten nach dem bisherigen jüdischen Gebrauche ist nunmehr in Sachsen verboten.

Vor einigen Monaten hatte das Ministerium des Innern den Entwurf zu einer Verordnung bearbeitet lassen, durch welche die vor dem Schlachten zu bewerkstellende Betäubung der Schlachthiere allgemein vorgeschrieben werden sollte. Das Ministerium wünschte jedoch zunächst die im Lande bestehende Auffassung kennen zu lernen und erforderte deshalb das Gutachten nicht nur der Kreishauptmannschaften, sondern auch der Bezirksausschüsse, einer größeren Zahl von Stadträthen und des Landeslandeskulturrathes. Fast einstimmig haben sich die Berichterstatter mit dem Entwurfe einverstanden erklärt und von einer großen Zahl derselben ist dabei zugleich betont worden, daß an dem Erfordernisse der vorherigen Betäubung auch bei den mittelst des sogenannten Schächten auszuführenden jüdischen Schlachtungen festzuhalten sein werde. Das Ministerium des Innern, bei welchem, nachdem diese Vorgänge bekannt ge-

worden waren, mehrere jüdische Gemeinden vorstellig geworden waren, hat die Sache in nochmalige reifliche Erwägung gezogen, hat jedoch die erhobenen Einwendungen nicht für durchschlagend zu halten vermocht. — Auf die Frage, ob das Schächten wirklich auf rituellen Vorschriften oder bloß auf langjährigem Gebrauche beruhe — eine Frage, welche insofern nicht zweifellos ist, als tatsächlich viele Angehörige der jüdischen Religion durchaus kein Bedenken haben, Fleisch von nicht geschächten Thieren zu genießen und ebenso auf die weitere Frage, ob aus rituellen Gründen das Schächten nicht auch nach vorheriger Betäubung ausgeführt werden könne, hat das Ministerium des Innern nicht eingehen zu sollen geglaubt. Wohl aber hat es sich sagen müssen, daß auch eine Religions-Vorschrift oder eine religiöse Gewohnheit dann keinen Anspruch auf Beachtung machen kann, wenn sie mit der auch den Thierschutz umfassenden Moral im Widerspruch steht. — Es mag ja sein, daß die unmittelbare Operation des Schächten, d. h. das Durchschneiden des Halses, wenn es mit Geschicklichkeit geschieht, dem Thiere nicht größeren Schmerz verursacht, als der zum Zwecke der Betäubung auszuführende Schlag. Die Handtierung aber, welche dem Schächten vorausgehen muß und ziemlich lange Zeit beansprucht, das Fesseln und Niederwerfen des Thieres, das Umdrehen und das gewaltsame Strecken des Halses (sc.) sind von der Art, daß sie dem Thiere — ganz abgesehen von der durch den Blutverlust ohne vorherige Betäubung hervorgerufenen inneren Bedrängnis — große Qual verursachen und den Zuschauer höchst peinlich berühren, ja wie sich einer der Berichterstatter ausdrückt, mit Abscheu erfüllen. — Ein mit den Anforderungen des menschlichen Gefühls so wenig vereinbareres Verfahren, dessen Vertheidigung sich nur durch das Alter seines Bestehens erklären läßt, kann seinen Grund nur in wandelbaren Menschenansichten haben und erscheint daher den Anforderungen der Zeit gegenüber nicht länger haltbar. Aus diesem Grunde hat die jüngst erlassene Verordnung von der allgemeinen Vorschrift des vorherigen Betäubens des Schlachttieres auch für die jüdischen Schlachtungen keine Ausnahme machen zu dürfen geglaubt.

### 1. Ziehung 4. Klasse 121. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 4. April 1892.

60.000 Mark auf Nr. 16058. 50.000 Mark auf Nr. 88798. 40.000 Mark auf Nr. 80021. 20.000 Mark auf Nr. 38357. 15.000 Mark auf Nr. 51499. 10.000 Mark auf Nr. 40823. 5000 Mark auf Nr. 3189. 14525 19603 31578 32106 49689 81783 84340 86220 92802 93277. 1000 Mark auf Nr. 4576 7276 8874 11700 14229 20855 22165 28565 28813 30434 37193 42329 44831 51390 57017 60022 62051 65823 70676 71136 75652 75607 88540 89036 95857 97307. 500 Mark auf Nr. 1534 6471 6686 6831 11908 17705 20077 23073 24382 26006 28157 28162 32240 33967 34965 35033 37646 45216 47093 50435 58356 59060 65735 78934 76022 79908 81417 86961 90889 93810 95483 96725. 300 Mark auf Nr. 55 137 336 1875 3236 4960 5243 5245 7347 8441 11847 12631 12598 14629 18352 19230 19748 20895 20618 21359 21305 24705 25591 25389 27444 28275 28914 28201 30565 31571 32609 33338 33405 34108 36828 36237 37649 37765 38349 39666 39708 39917 39836 39549 43807 44060 45530 45117 46568 46716 46579 46067 46753 46675 46508 46010 47337 47820 48911 48171 48754 49465 49878 49130 52980 54675 55600 56438 58326 59844 59906 60522 61605 62712 62541 62729 65041 66756 66791 66286 67991 68049 70419 72719 73914 74218 75220 76981 78357 80902 80747 80176 81352 82186 82640 83170 84717 86474 87951 87808 87306 88138 90110 90152 90599 91254 91966 93256 94688 94317 95502 95410 96559 97782 97696 98130 98858.

### 2. Ziehung, gezogen am 5. April 1892.

30.000 Mark auf Nr. 93041. 5000 Mark auf Nr. 33310 35728 61991 87184. 3000 Mark auf Nr. 2098 7216 14221 25318 50097 51590 77855 88906. 1000 Mark auf Nr. 5716 5220 9419 15107 18226 19134 20344 20692 23775 34237 38675 48709 51972 53655 54322 55033 64248 70391 74783 75100 78449 78839 81331 86635. 500 Mark auf Nr. 5548 6272 8045 9427 13467 24967 34595 32526 33430 39418 39359 40881 42080 49431 49042 50180 55750 56879 58315 62366 65101 68450 70903 73012 74180 76105 79505 79672 80814 81945 81107 82618 85979 86405 93113 94749 95372 99030. 300 Mark auf Nr. 1561 1631 3954 4983 4005 4803 6347 8607 9748 10717 11284 11498 12788 12211 13299 14162 15229 16493 19188 19730 20730 20110 21189 25588 25697 26078 28974 29553 29071 31268 33254 34690 34487 35802 38544 40472 42965 43940 44335 48532 52532 54000 55587 56344 56835 56569 61392 63834 63031 63743 64112 65174 65629 66220 66911 66337 67947 70451 71618 71122 75661 76216 78423 79298 80199 83428 84616 84230 85804 86930 86985 86247 87618 88559 89501 89025 90497 91939 91550 93643 93873 95126 96142 96471.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

7. April. (Nachdruck verboten.) Am 7. April 1747 starb ein tapferer Kriegsmann vor dem Herrn, der „alte Desjauer“, ein Mann, der so ganz und gar ein Kind seiner Zeit, daß er losgelöst von derselben einen ebenso abstoßenden Eindruck macht, wie er im Rahmen derselben als eine sympathische und bedeutende Persönlichkeit erscheint. Leopold I., Fürst von Anhalt-Desfau, war der eigentliche Schöpfer der trefflichen Kriegsausbildung des preussischen Heeres, die diesem ein so großes Uebergewicht in Europa gab. Bierzig Jahre lang stand der alte Desfauer an der Spitze der preussischen Truppen, sie in strengster Kriegszucht haltend, unter Anwendung harter und grausamer Strafen (Spießruthen). Dafür erwarb er sich aber auch den Truppen glänzenden Kriegsruf im spanischen Erbfolgekrieg, im nordischen Krieg und in den beiden schlesischen Kriegen. Die Regierung von Anhalt-Desfau führte er zum Segen des Landes, wenn auch strenge und nach dem Geiste seiner Zeit gewalthätig. Er war es, der den eisernen Ladestock bei der Armee einführte.

8. April. Vierhundert Jahre sind am 8. April dieses Jahres vergangen seit dem Tode eines Mannes, der in der Geschichte Italiens einen hohen Platz einnimmt, nämlich des Lorenzo di Medici Magnifico. Bekanntlich zerfiel Italien in den früheren Jahrhunderten noch mehr in Kleinstaaterei, wie Deutschland und es gab einzelne Städte, die es zu einer Macht brachten, wie man es heute kaum noch begreifen kann. Zu diesen Städten ist Florenz zu rechnen und nicht zum wenigsten hat ihre Nachstellung, noch mehr aber ihre tonangebende Führung auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft diese Stadt der hochbegabten und genialen Familie der Medici zu danken. Ramentlich Lorenzo, der 1472—1492 die Staatsgeschäfte mit Geschick und gerechtem Sinn leitete, hob durch den Adel seiner Seele, durch seine Freigebigkeit und seine noble Gesinnung den Glanz und die Macht der Familie auf solche Höhe, daß seinen Nachkommen unter allen Stürmen die Herrschaft über Florenz verblieb, die ruhmreichsten Kirchenfürsten seinem Hause



angehörten und zwei französische Könige Medizinerinnen zu Gemahlinnen erhoben. Als Lorenzo di Medici am 8. April 1492 starb, war Florenz der Sitz jeglicher Kunst und Wissenschaft, wie einst Athen zur Zeit des Perikles.

Wenigstens steht die Arbeiterfrage im Vordergrund des Interesses. Die Gesetzgebung hat durch Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung zu deren Lösung beizutragen gesucht und arbeitet weiter daran. Dies muß anspornen, auch durch von sittlichem Bewußtsein getragene Selbsthilfe heilend einzugreifen, wo es möglich ist. Solche Selbsthilfe ist möglich und dringend geboten dem Grundübel des „Arbeitsvertragsbruchs“ gegenüber, mit welchem so mancher anderer Schaden unserer sozialen Verhältnisse zusammenhängt. Diese Selbsthilfe will üben.

**Der Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Königreiche Sachsen,** der sich kürzlich gebildet hat und der nunmehr an die Öffentlichkeit tritt.

Aus den Sitzungen des Verbandes ist zu entnehmen als Zweck:

Regelung, Schutz, Pflege des Gegenseitigkeitsverhältnisses zwischen ländlichen, sowohl landwirtschaftlichen als auch industriellen, Arbeitgebern und solchen Arbeitnehmern.

Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden genannt:

- die Mitglieder zu schützen gegen (vollosten) Kontraktbruch ländlicher Arbeiter;
- die Mitglieder zu unterstützen durch Nachweis von Arbeitern und Anstellung und Ueberwachung von Arbeitsnachweisagenten (Bermiether);
- den Mitgliedern beizustehen im Kampfe gegen socialdemokratische und anarchistische Agitation und gegen Angriffe in der Presse;
- den Mitgliedern zu helfen bei Einrichtungen zum Wohle ihrer Arbeiter;
- mit in anderen Staaten Deutschlands bestehenden gleichartigen Vereinigungen in Verbindung zu treten.

Die Herren Rittersgutspächer Gruner zu Dölzschau (Post Nötha) und Kreissekretäre Dr. von Littrow zu Dresden und Franke zu Leipzig ertheilen gern weitere Auskunft, versenden auf Wunsch Sitzungen und nehmen Beitrittsverklärungen entgegen.

Kein ländlicher Arbeitgeber, der sich der sittlichen Pflicht bewußt ist, zu helfen wo ein sociales Uebel zu Tage liegt, Niemand überhaupt, der hierbei irgend helfen kann, sollte veräumen, sich diesem Verbands anzuschließen. Jeder, der auf dem Lande, wäre es nur einen Dienstboten oder Arbeiter beschäftigt, auch der Landwirth mit sogar nur kleinem Besitz, besitze sich durch seinen, ein kaum nennenswerthes Opfer erfordernden Beitritt das Verhältniß dafür zu erkennen zu geben, daß die Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse vor Allem Noth ist. Besitze sich das Seine zur Erreichung dieses Zweckes freiwillig zu thun. Je schneller und je allgemeiner die Beitritte zu dem Verbands erfolgen, so früher und so sicherer wird der Erfolg eintreten.

### Doktor Bernowiz.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Suro-Schüling.

(11. Fortsetzung.)

„Darum war sie gekommen, ohne meinen Ruf abzuwarten, wohl wissend, daß ich selbst jetzt schrecklos die Barriere zwischen uns vernichtet haben würde. Und rücksichtslos noch im tiefsten Weh, kam sie schnell, ehe ich von fremden Lippen die neue Heimführung erfahren konnte.“

„O, wie ich mich vor ihr im Staube beugte, als ich das Alles erfuhr, wie ich sie hochhielt in ihrem Märtyrertum!“

„So hat nie ein Fanatiker vor seinem Heiligensbild gekniet, so hat kein Künstler sein Ideal, kein Dichter seine Muse verehrt, wie ich das arme Weib, dem Sorge die Jugend, dem Entzagen die Schönheit genommen und dessen Opfermuth ihrer Todten Gold zu Silberfäden verwandelt hatte!“

„Ich führte mein Weib und Kind in die armen Räume meiner Wohnung, stolz und selig auf meine Schätze, stolzer noch als damals, da ich das schöne Mädchen in ihrer Jugendblüthe zum ersten Mal in ein blumengeschmücktes, reicheres Heim einführte als meine liebe Braut.“

„Und doch trat mir die Nacktheit der Armuth nie greller gegenüber, nie war mir meine Lage entmuthigender erschienen, als in diesem Moment. Fast segnete ich das Geschick, daß es dem Kinde des Luxus und des Wohllebens gütig die Erbarmlichkeit meiner Umgebung verhällte. Ich fühlte mich, trotzdem ich gestrebt und gearbeitet hatte, wie wenige, ihr gegenüber ein Schwächling, ja beinahe ein Unwürdiger.“

„Für kurze Zeit nun ward es ein ewiger Sonntag für mich.“

„Nicht die Mutter allein, auch das Kind zauberten ihn in mein Leben.“

„Eugen war ein reizender Knabe, verstand die ungemessene Fröhlichkeit des Kinderfinnes mit dem Nachdenken und der Rücksicht reiferen Alters zu verbinden und seine Sorgfalt für die Mutter waren von einer so herzzührenden Innigkeit durchweht, daß es mir beständig die Thränen in die Augen trieb. Die Weiden waren sich bis dahin Alles gewesen und, trotzdem jedes seine ausgeprägte Individualität besaß, doch so sehr eins geworden im Denken, Empfinden, Begreifen, Wünschen und Sehnen, wie der Unterschied der Jahre es zuließ.“

„Das Kind lebte in der Mutter, die Mutter im Kinde, und oft erschrak ich förmlich, wenn ich Ottiliens mehr wie abgöttische Liebe zu dem Knaben beobachtete und dann das bleiche Kinderantlitz musterte, auf dem ein geistiges Verständniß lag, das weit über seine Jahre hinaus ging und das eine Blässe trug, die gespenstisch an ein Verhängniß mahnten, das durch nichts mehr abgewendet werden konnte.“

„Das Auge des Arztes sah schärfer als das Auge

des Vaters, welches sich förmlich hartnäckig weigerte, dasselbe erkennen zu wollen.“

„Was half es mir, daß ich mich selbst belog?“

„Diese überirdische Verklärung in den Zügen, dieses im jartesten Noth oft sieberhaft erglühende holde Antlitz, dieses erweiterte Auge, sie waren nicht der Keim eines kräftigen Lebens! Nein, sie waren die in krankhafter Lebensgluth täuschenden Symptome einer verfrüht erschlossenen Blüthe, an der schon der Todestwurm nagte.“

„Obgleich ich es erkannte und mit allen Mitteln der Kunst und der väterlichen Liebe dem Verhängniß entgegenzuarbeiten strebte, so gelang mir das nur für kurze Zeit, ungefähr ein Jahr lang.“

„Ottiliens Geist, wie ihr Auge, war währenddem mit Blindheit geschlagen, sie machte beständig Pläne für den Sohn, der verwirklichen sollte, was der Vater nicht gekonnt. Ich ließ sie gewähren, denn die Grausamkeit, in ihr umflortes Leben das erneuerte Dunkel der Angst zu senken, besaß ich nicht.“

„Meine Frau, der wie der Pflanze der erfrischende Tau gefehlt hatte, erholte sich hingegen wunderbar; sie verzüngte sich wieder, die alte Elastizität kam in ihr Gemüth und in ihrem Schritt zur Geltung. Und als die zarten Wangen sich allmählich wieder rundeten, als ihre krankhafte Blässe wich und Glückermpfinden die Sorgenfalten verwischte, als sie genüßsam, geduldig selbstvergessen nichts mehr vom Leben verlangte, als was es ihr bot, da umgab ein so beneidenswertes Loos die drei Menschen in der Mansarde eines Tenementhauses wie kein Palast der 5. Avenue es aufweisen konnte.“

„Nur wie Alptrüben überkam es mich zuweilen, wenn ich Eugen betrachtete.“

„Meine Stelle in Castle-Garden erhielt uns das nackte Leben; aber die geschickten Finger der Blinden nun umwoben es mit blumigem Gewand. Mit unendlicher Ausdauer hatte sie Vollstreckereien ausführen gelernt, und da ich ein Geschäft gefunden, das bereit war, ihr beständig Arbeit zu sichern, so erwuchs aus ihrem Erwerb genau eben so viel, als der starke gesunde Mann mit all' seinem Streben verdiente, und sie war blind!“

„Das Glück dieses Jahres schien nur dem Elende des folgenden ein Relief geben zu sollen!“

„Mittlerweile waren auch mir der Muth und die Hoffnung wieder erwacht, wie die Keime des kahlen Baumes, die im Frühling frisch empor schießen.“

„Schon eröffneten sich mir freundliche, vielversprechende Ausblicke, schon formten Ottile und ich aus Erwartungen ein festes Gebilde künftiger Lebensaufgaben, schon wollte ich festeren Fuß fassen auf der Leiter des Erfolgs, da griff der gefürchtete Dämon in unser Leben, dessen Kommen ich gefühlt und den ich trotzdem mit dicht verschlossenen gehaltenen Augen nicht hatte nahen sehen wollen.“

„Der Knabe wurde sichtlich, mit furchtbarer Geschwindigkeit schwächer und schwächer. Mit Todesqual begriff es endlich auch das Mutterherz.“

„Gerade jetzt, wo uns Glücklichen zum ersten Male ein bescheidenes Glück erblüht war, jetzt, wo das Kind unter Schutz und Leitung des Vaters die ersten Schritte auf der Bahn des Wissens bezog, jetzt, wo sich Ottiliens stolze Voraussetzungen von des Knaben wunderbarem Talent erproben sollten, sank er kraftlos auf das Siechbett nieder, um sich nie mehr davon zu erheben.“

„Er, der des armen Weibes Erlöser geworden von Verzweiflung und Untergang in den Tagen einsamen Kampfes und einsamer Sorge, der ihr Führer gewesen, als Blindheit das Auge schloß, er sollte jetzt von ihr genommen werden, als bedürfte sie seiner nicht mehr!“

„Sie ertrug das Furchtbare nicht.“

„Wie ein Gespenst wandelte sie umher in der Zeit dieser Prüfung und während allmählich die Lebensflamme des Sohnes erlosch, brannte glühender und glühender von Stunde zu Stunde die Verzweiflung in der armen Blinden Brust.“

„Und ich konnte ihr keinen Trost geben — keinen! ob sie auch mit dem Schmerz einer Gefolterten immer wieder flehte:“

„Georg, o Georg, rette mir mein Kind!“

„Erschütterte schwieg Bernowiz für einige Minuten und der Zuhörer reichte ihm stumm die Hand in tiefem Mitgefühl.“

„Die Erzählung ergriff den alternden, alleinstehenden Mann so mächtig, daß er kaum die Fortsetzung erwarten konnte, und doch hörte er den Schmerz des Vaters beim ewigen Scheiden von seinem Kinde.“

„Es schien Bernowiz noch jetzt niederzuschmettern, denn als er wieder begann, zitterte seine Stimme und sein umflortes Auge richtete sich unsicher auf einen Punkt, als sollte es dadurch an Festigkeit gewinnen.“

„Jener Engel, der einst die Thüren der ihm Verfallenen mit Blut bezeichnete, hatte auf die unsere längst sein schreckliches Siegel gedrückt. Es gab kein Entrinnen mehr.“

„Trotzdem that ich Alles, um so lange wie möglich das Leben in der schwerathmenden Brust des Kleinen zu fesseln.“

„Andere Aerzte kamen auf Ottiliens Wunsch! Natürlich umsonst; das Resultat blieb dasselbe.“

„Das Kind selbst begriff seine Lage vollkommen und keine Thräne weinte es dem entfliehenden Leben nach. War es, weil es, seit es denken gelernt, nur die dunkelsten Seiten desselben gesehen hatte, oder schien ihm der Himmel seines Kindergeistes verführerischer als das Erdenbasein? Genug, still ergeben, nichts verlangend, selig, sorgenlos lag es da in seiner beständigen, wenn auch schmerzlosen Auflösung und versuchte den Gram der Mutter zu lindern.“

„Mit jener wunderbaren Einsicht, die mich seiner verfrühten Reife wegen oft geängstigt, redete es Ottiliens Trost zu und verwies sie auf eine bessere Welt, von der es so überzeugungsfest, so vertrauensvoll redete, als liege davor nicht jener dunkle Abgrund des Todes, den wir so sehr fürchteten.“

„Noch im Sterben bewies es seine unendliche Gewalt über die Urheberin seiner Lage, denn es gelang ihm, sie endlich zu beschwichtigen, und ehe es die Augen schloß für immer, kam es längst wie die Ruhe der Seligen auch über Ottilien.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Utm. Am Sonntag ließ, wie die „Ulmer Ztg.“ meldet, Herr Oberst v. Pfizer die 6. Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments im Kasernenhof antreten, um eine Untersuchung über den jüngst gemeldeten „Geisterspuk“ in der Kaserne anzustellen. Die „Geister“ erschienen trotz mehrfacher Aufforderung durch den Herrn Oberst nicht vor der Front, um sich freiwillig zu den Mißhandlungen ihrer Kameraden zu bekennen, so daß infolge dessen der ganzen Kompagnie (mit Einschluß der Unteroffiziere) so lange der Urlaub entzogen sein soll, bis die zitterten „Geister“ erschienen sind.

— Der Kantschu in Rußland. Aus Ostrowo wird geschrieben: Am vorigen Freitag wurden in dem benachbarten russischen Garnisonorte Kalisch auf freiem Felde vor der Stadt einem russischen Soldaten 200 Kantschuhiebe verabreicht. Der Unglückliche, der Frau und Kinder besitzt und polnischer Nationalität ist, war als Wachtposten am Pulverturme eingeschlossen. Infolgedessen hatte man ihm diese barbarische Strafe zudiktirt. Wohl über tausend Personen wohnten der Exekution bei. Die russischen Offiziersfrauen sahen von ihren Equipagen aus diesem entsetzlichen Schauspiel zu. Bis zum 50. Hiebe schwieg der Delinquent. Dann begann er zu stöhnen, rief einmal nach Wasser und gab nach dem 100. Hiebe kein Lebenszeichen mehr von sich. Ein Freiwilliger erbarmte sich des Unglücklichen und goß ihm Wasser über's Gesicht, was dem Mitleidigen einen Küffel seitens eines Offiziers eintrug. Der blutige und regungslose Körper des ausgepeitschten Soldaten wurde dann auf einem Karren ins Lazareth gefahren.

— Die Behandlung der Herren Ehemänner ist eine Frage, die neuerdings den New-Yorker Damen besonderes Kopfzerbrechen verursacht. Vor Kurzem fand sogar in der 5. Avenue eine Damen-Versammlung statt, in welcher das „Training“ der Ehemänner den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete. Es wurde lange hin- und hergetritten, ehe man zu dem Ergebnisse gelangte, daß die Behandlung eines Ehemannes eigentlich eine ganz leichte Aufgabe sei. Die Frau braucht sich nur der Fragen: „Wo warst Du?“ und „Wo gehst Du hin?“ zu enthalten und ihrem Manne alle die Freiheiten stillschweigend zu gestatten, die er sich selbst gewährt. Ein Ehemann — er müsse denn ganz außerordentlich lasterhaft sein — kann immer durch Güte, gepaart mit Festigkeit, „dressirt“ werden. Man erkannte, daß es hierzu unbedingt nothwendig ist, ihn gut zu ernähren. Auch muß sich der also „Trainirte“ regelmäßig Bewegung machen, und vor Allem darf sein Schlaf nicht gestört werden, was freilich die Gardinenpredigten in ihrem Dasein auf das Ernstlichste gefährdet. Sobald diese Bestimmungen im Allgemeinen genau eingehalten werden, ist es leicht, einen Ehemann nicht nur harmlos, sondern in den meisten Fällen auch nützlich zu machen. Eine in der New-Yorker Gesellschaft sehr bekannte Dame hat ihren Gatten soweit gezogen, daß er ihr täglich die Haare kämmt und frisirt, was er, wie die Dame versichert, äußerst geschickt und mit freudiger Hingebung besorgt.

— Mißglückte Rache. Ein Metzger hat einen Bäcker zum Nachbarn, der wegen seiner kleinen Brötchen in der ganzen Stadt bekannt ist. Eines Tages begegnet er vor seinem Hause dem Bäcker, und dieser fragt: „De Nachbar, woher kommt Ihr?“ — „I han mer bei Euch e' halb's Duzend Brötche 'laust.“ — „Ja, wo habt Ihr sie denn?“ — „Unter der Kapp — da hent se Platz g'nug!“ — Der Bäcker steckt den Spott ein, nimmt sich aber vor, bei passender Gelegenheit Rache zu üben. — Kurze Zeit darauf fragt der Metzger den Bäcker auf der Straße: „No, Moitschier Bäck, wo kommt Ihr her?“ Jetzt glaubt der Bäcker den günstigen Augenblick zur Rache gekommen und sagt: „Ich komm' aus Eurer Metzgerei — ich hab' mir an Kalbstopf laust!“ — „Ja, wo hent Ihr'n noh?“ fragt der Metzger. — „Unter der Kapp“, sagte der Bäcker und schreitet triumphierend von dannen.



— Ein hartnäckiges Storchennest. Jüngst sollte von einem der Thürme der Kirche des Dorfes Weinsheim i. d. Pfalz ein Storchennest entfernt werden wegen des unaussprechlich respektwidrigen Benehmens der in den Lüften Thronenden gegen die Passanten des Kirchweges. Das Ausheben eines Nestes ist gewöhnlich Eubenarbeit; dieses Mal aber erforderte es die gefährvolle Tagesarbeit muthiger Männer, Schieferbeder, weil der betreffende Thurm, der 40 Meter hoch ist, nur bis zur halben Höhe von innen bestiegbar ist, während die andere Hälfte und die massive Steinkuppel durch Leitern von außen erklettert werden muß. Das Storchennest beachtete das Geräusch der näherrückenden Männer nicht und erst als Hand an das Nest gelegt wurde, entfernte es sich. Das äußerst gefährliche Unternehmen hatte eine große Zuschauermenge herbeigeführt. Zum Schlusse

stellte sich der Schieferbeder frei aufrechtstehend auf den Standort des Nestes, die Kreuzblume, und machte damit Manchem das Herz erbeben. Der Mann hatte aber noch nicht den Erdboden betreten, als beide Störche mit frischem Baumaterial angefliegen kamen und mit neuem Muth an die Arbeit gingen.

— Probates Mittel. Hausfrau: „Wenn man nur ein Mittel wüßte, das Brot in der Speisekammer vor den Mäusen zu bewahren.“ — Köchin: „Wissens was, gnädige Frau, probiren wir's einmal und legen ein Stück Speck daneben, vielleicht lassen's dann das Brot liegen.“

— Uebertrumpft. Erste Frau: „Mein Mann ist das Muster eines Ehegatten; er hält mir Pferd und Wagen!“ — Zweite: „Das hat meiner nicht nöthig, der trägt mich auf Händen!“

**Ständesammliche Nachrichten von Eibenstock**  
vom 30. März bis mit 5. April 1892.

Geboren: 70) Dem Eisengießer Friedrich Wilhelm Seidel hier 1 Z. 71) Dem Maschinensieder Emil Dörffel hier 1 S. 72) Dem Zeigarbeiter Karl Ernst Trommer in Wolfgrün 1 S. 73) Dem Maschinensieder Friedrich Bernhard Sandler hier 1 S. 74) Dem Briefträger Friedrich August Schöniger hier 1 S. 75) Dem Eisengießer Franz Robert Schott hier 1 S. Aufgeboren: vacant.

Geschickungen: 13) Der Maschinensieder Gustav Emil Schröder hier mit der Tambourierin Eva Schnabl hier.

Gestorben: 53) Des Hausmanns August Richard Dörffel hier S. Friedrich Erich, 2 M. 12 Z. 54) Des Maschinensieders Ernst Emil Unger hier S. Georg Hans, 1 J. 3 M. 5 Z. 55) Die Fuhrmannswitwe Johanne Christliche Bauer geb. Strobelt hier, 84 J. 1 M. 2 Z. 56) Der unehel. Dienstmagd Therese Höger hier S. Rudolf, 7 M. 24 Z. 57) Des Maschinensieders Gustav Adolf Walther hier Z. Bally Elise, 3 M. 12 Z. 58) Des Tischlers Karl Robert Flemmig in Wildenthal todtgeborene Tochter.

Abonniren Sie auf das

# Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Preis pro Heft 50 Pf.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Kunstblättern.

Inhalt: Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken

interessante und belehrende Aufsätze über Schönes u. Wissenswertes aus allen Gebieten.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probeposte zur Ansicht frei in's Haus! Dresden-K.

Verlag des Universum (Alfred Hauschild).

## Auktion!

Wegen Geschäftsaufgabe beginnt morgen

### Freitag, Vormittag 9 Uhr

die erste Auktion in meinem Comptoir Nordstraße 7. Zur Auktion kommen **Kleiderstoffe** (Koben und Reste) **Unterhosen, Strümpfe, Wirthschaftswäsche, Bettzeuge** etc.

**Ernst Müller.**

## Centralverband d. Stickerei-Industrie.

Die Mitglieder der hiesigen Verwaltungsstelle werden hierdurch zur Vornahme einer **anderweitigen Wahl zum Centralvorstand** eingeladen, sich **Donnerstag, Abend 8 1/2 Uhr** in „Stadt Leipzig“ einzufinden.

Eibenstock, den 6. April 1892.

Der Vorstand.

Geschäftsgründung 1844.

## Möbel-Fabrik

mit Dampf-betrieb.

**Julius Köhler Nachf.**  
im. Kleberstr. 19

Berkaufen zu absolut bill. aber fest. Produktionspreisen auch im Einzelnen.

Nur solide Kunden-Arbeit.

Mehr als 80 compl. Zimmer a. Lager. 25% billiger a. jede Handlung.

Man verl. Zeich. m. Preisang.

## Tambourierinnen

in feinen Arbeiten tüchtig, welche auch Schnuren und Soutachiren können, finden für jetzt oder Oftern gute, dauernde Stellung. Adress. bitte unter T. N. 117 an Haafenstein & Vogler, A.-G. Dresden zu senden.

## Feinsten hellen Scheibenhonig

hält empfohlen

**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

Donnerstag trifft

## Frischer Schellfisch, Zander u. Steinbutt

in Eispackung ein bei

**Max Steinbach.**

Von höchster Wichtigkeit für die

## Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** a 1 M. von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

## Gespart Gebessert

wird im Haushalt, wenn die Hausfrau dem Kaffee etwas von **Dommerichs Anker-Cichorien** zusetzt. wird jeder Kaffee, also kräftiger, voller und weicher im Geschmack, durch einen Zusatz von **Dommerichs Anker-Cichorien**. Derselbe ist überall zu kaufen.



Unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und elegantester Körperform ist das

## Görlls Gesundheits-Corset.

Medizisch empfohlen.

Vor Nachahmung geschützt.

Beim Tanzen, wie bei jeder Arbeit unentbehrlich, da Lunge und Leber nicht eingeengt. Alleiniger Verkauf bei

**G. A. Nötzli.**

## E. A. Lührin Magdeburg

Sauerkohl- u. Conservenfabrik

offer. **Ia. Salzgurken** in Dgk. v. ca. 16 Schd. à M. 2.—, ca. 19 Schd. à M. 1.50, ca. 27 Schd. à M. 1.50 incl. **Ia. Pfeffergurken** mittelgr. à M. 16.—, kleinste zum Garniren à M. 28.—, **Sensgurken** à M. 24.— p. Anker incl., **Schnittbohnen** in Salz à M. 28.— p. 100 kg No. incl. Dgk., **Sauerkohl** à M. 25.— p. Dgk. incl. Alles unter Garantie feinsten Qualität.

## Geräucherte Male, Feinsten geräucherten starken Lachs

empfang und empfiehlt

**Max Steinbach.**

Einen zuverlässigen

## Kutscher

sucht für 1. Mai

**Gustav Bretschneider,**  
Wolfgrün.

## Karpfen, Schleien, Truten, Capaunen, Poularden

empfehlen

**Max Steinbach.**

Heute Donnerstag, von 10 Uhr an

## Sauere Flecke.

bei **Karl Uhlmann jun.**

## Steinkohlen,

das Viertel 45 Pf., verkauft

**Hermann Seidel,**  
Mohrenplatz.

## Neue Malta-Kartoffeln, Geräucherte Niesen-Lachs-Heringe

empfehlen

**Max Steinbach.**

## Ein Dreirad Eine Copirpresse mit Tisch Ein Tachograph

(Vervielfältigungsapparat), neu ist wegzugshalber sehr billig zu verkaufen bei

**Ernst Müller, Nordstraße 7.**

## Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei

**Ferd. Rahmstorff,**  
Ottensen bei Hamburg.

## Ein Kinderwagen,

gebraucht, jedoch gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine fast neue, einspannige, leichte

## Galbchaise,

mit Rücksitz, soll billig verkauft werden. Anfragen unter E. B. # 12 postlagernd Eibenstock.

## Stadt Dresden.

Heute Donnerstag

## Schlachtfest.

Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut** bei

**H. Wolf.**

## Bahnhof Eibenstock.

Heute Schlachtfest, wozu ergebenst einladet

**R. Schneidenbach.**

## Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafskopf-Abend.**

## Stammtisch zum Kreuz

Nr. 191.

Heute Vereinsabend.

## 80 bis 100 Fuder Dünger

werden verkauft.

**Gasthof am Auersberg**  
Wildenthal.

## Maculatur-Papier

ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

## Feinste Nappler Pöflinge

empfehlen

**Max Steinbach.**

Wer zu den Ofterfeiertagen einen vorzüglichen **Kalbsbraten** wünscht, bestelle frühzeitig bei der altbekannten Firma: **W. Foelders, Emden** (Ostfriesland).

9 Pfd. Vorderviertel M. 3.50 bis 4.— franco Nachnahme!

Beim Bezug von Eibenstock sagen allen Freunden und Bekannten ein

## Herzliches Aebwohl.

**Alban Müller und Frau.**

## Abonnements

auf das „**Amis- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Voten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbl.